

**A**            **ALLGEMEINES**

**AP**           **INFORMATIONSWESEN;    ARCHIVE,    BIBLIOTHEKEN,**  
**MUSEEN**

**APB**           **Bibliotheken; Bibliothekswesen**

**Deutschland**

**Bibliothek der Franckeschen Stiftungen <HALLE>**

**AUSSTELLUNGSKATALOG**

**10-4**           ***Frühmoderne Bücherwelten*** : die Bibliothek des 18. Jahrhunderts und das hallesche Waisenhaus ; [anlässlich der Ausstellung "Frühmoderne Bücherwelten". Die Bibliothek des 18. Jahrhunderts und das hallesche Waisenhaus ; Jahresausstellung der Franckeschen Stiftungen vom 6. Mai bis zum 7. Oktober 2007 in den Franckeschen Stiftungen zu Halle] / hrsg. im Auftrag der Franckeschen Stiftungen von Bodo-Michael Baumunk. - Halle : Franckesche Stiftungen, 2007. - 223 S. : zahlr. Ill. ; 26 cm. - (Kataloge der Franckeschen Stiftungen ; 19). - ISBN 978-3-931479-95-4 : EUR 24.00 (vergriffen)<sup>1</sup>  
**[9325]**

In ihrer Jahresausstellung 2007 thematisierten die Franckeschen Stiftungen in Halle – gegründet 1698 von dem pietistischen Theologen und Pädagogen August Hermann Francke – die „Geschichte ihrer eigenen Bibliothek und deren Einordnung in das Bibliothekswesen des 18. Jahrhunderts“ (Geleitwort, S. 7). Die Ausstellung war zugleich als Beitrag zum Themenjahr „Lesewelten“ gedacht, das die landesweite Initiative „Sachsen-Anhalt und das 18. Jahrhundert“ für 2007 ausgerufen hatte. In dieser Initiative haben sich über 20 Institutionen zusammengeschlossen, die über einschlägige Sammlungen verfügen – darunter auch die Franckeschen Stiftungen.<sup>2</sup> In sieben Räumen wurden knapp 300 Ausstellungsstücke gezeigt, die zu einem beträchtlichen Teil aus dem eigenen Bestand stammen; außerdem steuerten über 30 Leihgeber Exponate bei. Trotz des klaren Schwerpunkts auf dem 18. Jahrhundert reicht der in der Ausstellung tatsächlich behandelte Zeitraum etwas darüber hinaus und erstreckt sich von ca. 1650 bis 1830: eine Phase, die – wie Kurator Bodo-Michael Baumunk zu Recht betont – „für Bibliothek und Buchwesen tiefgreifende Veränderungen mit sich [brachte]“ (Einführung, S. 9).

---

<sup>1</sup> Die lieferbaren Publikationen des Verlags der Franckeschen Stiftungen werden seit dem 1. August 2010 vom Verlag Harrassowitz, Wiesbaden, ausgeliefert. [sh]

<sup>2</sup> Webpräsenz von „Sachsen-Anhalt und das 18. Jahrhundert“ unter der URL <http://www.lsa18.de/> [2010-08-27].

Der großformatige, professionell gestaltete Begleitband **Frühmoderne Bücherwelten** bietet die klassische Zweiteilung in einen Aufsatz- und einen Katalogteil. Letzterer macht den zweiten Teil des Bandes aus und ist etwas weniger umfangreich ausgefallen als die Beiträge. Sämtliche Exponate werden darin beschrieben und z.T. näher erläutert; zumeist werden pro Seite auch ein bis zwei Stücke abgebildet. Daß in der Ausstellung das Thema Erschließung an den Anfang gestellt wurde – im ersten Raum wurden unter dem Titel *System und Ordnung* u.a. die eigenen Bandkataloge aus den 1720er Jahren, aber auch andere Bibliographien und Kataloge präsentiert – hat die Rezensentin besonders erfreut: Treffend wird hier gezeigt, daß im 18. Jahrhundert der wichtige Schritt „von der Büchersammlung zur Bibliothek“ (S. 129) begangen wurde. Der zweite Raum, *Bibliothek und Aufklärung*, erläuterte typische Positionen und Charakteristika des zeitgenössischen Geisteslebens und zeigte ihren Niederschlag im Bestand der Bibliothek. Der dritte Raum widmete sich den *Bibliothekaren* des 18. Jahrhunderts – ihren Persönlichkeiten und Leistungen, aber auch ihren Arbeitsbedingungen, welche vor allem in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts „den Bibliotheksdienst wenig erstrebenswert“ (S. 153) machten. Das 18. Jahrhundert war auch die Zeit, in der viele Bibliotheken eigene Gebäude bekamen, was im nächsten Raum (*Bibliotheksbauten*) anhand von zahlreichen Stichen und Photographien dokumentiert wurde. Unter *Esprit mondain* erhielt der Besucher der Ausstellung einen Eindruck in die Vielfältigkeit der – durchaus auch weltlichen – Themen, zu denen in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen Literatur erworben wurde. Bemerkenswert fand die Rezensentin den eigenen Abschnitt *Gewinne und Verluste* über die vielfältigen Formen von „Bücherverschiebungen“ (S. 193), in dem es u.a. um Beutebücher des Dreißigjährigen Krieges, Sammler und Händler sowie die Säkularisation ging. Unter *Ausblicke – Einblicke* wurde abschließend u.a. ein Ausblick auf Bibliotheken im 19. Jahrhundert gegeben.

Im ersten Teil des Bandes finden sich sieben längere und zwei kürzere Aufsätze, die ebenfalls reich bebildert sind. Am Anfang steht erwartungsgemäß ein Beitrag über die Bibliothek der Franckeschen Stiftungen selbst – verfaßt von Brigitte Klosterberg, der Leiterin des Studienzentrums August Hermann Francke, in dem Bibliothek und Archiv seit 2003 zusammengeführt sind. Klosterberg, die auch den Text zu einem Bildband über die Bibliothek<sup>3</sup> geliefert hat, arbeitet die Besonderheiten der Franckeschen Bibliothek heraus: Der 1728 fertiggestellte Bau war nach Wolfenbüttel erst das zweite selbständige Bibliotheksgebäude, das in Deutschland errichtet wurde – bemer-

---

<sup>3</sup> **Die Bibliothek der Franckeschen Stiftungen** / Brigitte Klosterberg. Fotogr. von Klaus E. Göltz. - Halle : Verlag der Franckeschen Stiftungen, 2007. - 115 S. : überw. Ill. - ISBN 978-3-931479-99-2. - Zuletzt hat Klosterberg einen Aufsatz über *Die Leser der Bibliothek des Halleschen Waisenhauses* in **Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte**. - 34 (2009), 1/2, S. 149 - 165 publiziert sowie die *Erschließungsprojekte in der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen* in **Buchwissenschaft in Deutschland** : ein Handbuch / hrsg. von Ursula Rautenberg. - Berlin [u.a.] : de Gruyter Saur. - ISBN 978-3-11-020036-2 [#1039] - Bd. 2., S. 963 - 977 vorgestellt. -Rez. in **IFB 10-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz321027914rez-1.pdf>

kenswerterweise nicht als Saal-, sondern als sogenannte Kulissenbibliothek. Noch heute ist die alte Ausstattung erhalten und der ursprüngliche Raumeindruck erlebbar. Geradezu modern muten die für die damalige Zeit ausgesprochen üppigen Öffnungszeiten an: Außer an Sonn- und Feiertagen war die Bibliothek täglich sechs Stunden geöffnet; neben Studierenden stand sie auch Schülern offen. Es folgt ein Beitrag von Elmar Mittler, dem früheren Leiter der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, über *Bibliophilie und Wissenschaft – die Faszination der Büchersammlungen des 18. Jahrhunderts*, der die Entwicklung in Frankreich und Deutschland beleuchtet. Mittlers Fazit ist, „dass beim Aufbau und der Pflege wissenschaftlicher Buchbestände der Anteil privater Aktivitäten im Laufe des 18. Jahrhunderts allmählich zurückgeht“ (S. 44).

Die folgenden Beiträge kann man jeweils recht genau einem der sieben Ausstellungsräume zuordnen – um so mehr hat sich die Rezensentin darüber gewundert, daß man sich nicht auch an die dort vorgegebene Abfolge der Themen gehalten hat: Während die Ausstellung in den ersten vier Räumen die Reihenfolge *System und Ordnung, Bibliothek und Aufklärung, Bibliothekare* und danach *Bibliotheksbauten* bot, werden dieselben Themen im Aufsatzteil in anderer Abfolge präsentiert: Zuerst *Bibliotheksbauten des 18. und 19. Jahrhunderts* (Dieter Dolgner), dann *Die Ordnungen der Bücher in den Bibliotheken des 18. Jahrhunderts* (Kathrin Paasch), danach *Bibliothekare - die Herausbildung des Berufsstandes: Klettern im Büchermeer* (Martin Gierl) und schließlich *Die Bibliotheken des 18. Jahrhunderts im Spannungsfeld der Aufklärung* (Paul Raabe). Im letzten Teil ‚stimmt‘ das System dann wieder: Der Beitrag *Lesen als Luxus und Modeerscheinung* (Ute Schneider) kann dem fünften Raum (*Esprit mondain*) zugeordnet werden; *Klösterliche Wissenschaftspflege im 18. Jahrhundert und die Säkularisation* (Wolfgang Schmitz) sowie *Baron Hüpsch: Sammler, Händler und Gelehrter am Ende einer Epoche* (Theo Jülich) dem sechsten Raum (*Gewinne und Verluste*).

Bei einer großen Publikumsausstellung sollten die Aufsätze im Begleitband einerseits wissenschaftlich solide sein – dies dürfen alle Beiträge des Bandes für sich in Anspruch nehmen. Andererseits sollten sie leicht zugänglich sein, den Stoff in klaren Linien darstellen und von Stil und Aufmachung her ihre Lektüre zu einer Freude machen. Besonders gut ist dies nach Ansicht der Rezensentin Martin Gierl und Paul Raabe gelungen. Der Göttinger Historiker Gierl stellt die Entwicklung des bibliothekarischen Berufsbilds konzise und gut verständlich dar: Ursprünglich brauchte man nur einen, „der aufpasst und Ordnung hält“ (S. 75), am Ende steht hingegen ein vielfältig ausdifferenziertes Bibliothekspersonal. Und der „Bibliothekar als Gelehrter“ wurde im Lauf der Zeit „zum Bibliothekar als Bibliotheksexperte“ (S. 76). Gierls Beitrag ist nicht nur inhaltlich substantiell, sondern nachgerade kurzweilig zu lesen. Am Ende weiß man dann auch, wie viele der 860 deutschen Bibliothekare, die vor dem Jahr 1800 geboren sind, in Folge eines Sturzes von der Leiter ums Leben kamen (es waren vier; ein weiterer hat sich an einer Bibliotheksleiter erhängt). Auch der Beitrag von Paul Raabe, dem früheren Leiter der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, ist hervorragend

lesbar und belegt überzeugend, „dass nicht die öffentlichen Bibliotheken in Deutschland die Aufklärung entscheidend mitgetragen haben, sondern die privaten Initiativen, die Privatbibliotheken, die Leseesellschaften, die Leseinstitute“ (S. 102).

Hervorzuheben sind außerdem der sehr nützliche Bibliotheksbau-Beitrag des Kunsthistorikers Dieter Dolgner, der knapp und konzise den gewaltigen Zeitraum von der Mitte des 15. bis ins späte 19. Jahrhundert beschreibt, sowie der Beitrag von Kathrin Paasch (Forschungsbibliothek Gotha) über Kataloge: Diesen von vielen als trocken angesehenen Stoff macht sie u.a. mit vielen wörtlichen Zitaten aus dem Mund der Zeitgenossen lebendig. Wolfgang Schmitz, dem leitenden Bibliotheksdirektor der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, fiel die schwierige Aufgabe einer Bewertung der Säkularisation und ihrer Folgen für Bücher und Bibliotheken zu. Abschließend konstatiert er salomonisch, „dass das hier beschriebene Ereignis in seiner Vorgeschichte, Durchführung und Nachwirkung, in seinen Vorteilen und verpassten Chancen einen höchst vielschichtigen Problemkreis darstellt, der auch nach 200 Jahren nur schwer ausgewogen und eindeutig beurteilt werden kann“ (S. 121). Mitunter sind der Rezensentin in den Beiträgen Doppelungen aufgefallen: Beispielsweise kommen die Leseesellschaften bereits recht ausführlich bei Raabe vor, um dann im nächsten Beitrag (der spezifisch das Lesen behandelt) erneut aufzutauchen. Solche Wiederholungen lassen sich wohl kaum vermeiden und sind aus didaktischer Sicht sicher kein Schaden – gut wäre es jedoch gewesen, wenn die Redaktion in solchen Fällen einen internen Verweis angebracht hätte.

**Frühmoderne Bücherwelten** behandelt – mit speziellem Fokus auf Halle – eine wichtige Phase der deutschen Bibliotheksgeschichte in umfassender und auch für Laien verständlicher Weise. Für Spezialisten ist er vor allem aufgrund seiner zahlreichen, durchgängig farbigen und oft großformatigen Abbildungen in sehr guter Qualität von Interesse: Hier bietet sich ein reicher Fundus an Anschauungsmaterial zu Büchern, Bibliotheken und Bibliothekaren des 18. Jahrhunderts.

Heidrun Wiesenmüller

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>